

„Dezentrale Schuldnerberatung“

Bärbel Sterlinski, David Kamer Reiner Saleth
Zentrale Schuldnerberatung Stuttgart

1 Projektbeschreibung

Ziel des Projekts war es, von Überschuldung betroffene oder bedrohte Menschen zu erreichen, die nicht in der Lage oder willens sind, den eigenen Stadtteil zu verlassen, um eine Schuldnerberatung in Anspruch zu nehmen und deswegen die Kontaktaufnahme mit der Zentralen Schuldnerberatung Stuttgart (ZSB) scheitert. Dies betrifft vor allem ältere Mitmenschen, Menschen mit Behinderung und Menschen mit Migrationshintergrund. Insbesondere rechnen wir bei den älteren Betroffenen mit einer wachsenden Zielgruppe.

Ausgangspunkt für das Projekt war die Entwicklung einer Konzeption zur Schuldnerberatung von Älteren Mitmenschen im Nachklang zum ersten Reichtums- und Armutsbericht des Landes Baden-Württemberg. Insofern steht das Projekt in einer Reihe von Maßnahmen die dazu führen sollen, dass neben der bestehenden Komm-Struktur des Beratungsangebotes der ZSB aufsuchende Elemente etabliert werden sollen, die die genannten Zielgruppen adäquat ansprechen.

Die Laufzeit des Projektes war vom 01.05.2017 bis zum 30.04.2019.

2 Ziele und Zielerreichung

2.1 Es finden dezentrale Beratungsangebote zum Thema Verschuldung an niederschwelligen Anlaufstellen in Stuttgarter Stadtteilen statt.

Ab Juni 2017 wurden in den zwei geplanten Standorten wöchentlich Sprechzeiten angeboten:

- In der Oase, Stuttgart Rot
- Im Bahnhof Möhringen

Es hat sich schnell herausgestellt, dass mit den geplanten Personalressourcen ein weiteres Angebot in den Fürsorgeunterkünften in Zuffenhausen nicht realisierbar war. Wir konnten dort aus diesem Grund keine gesonderte Sprechzeit anbieten. Auf Grund

der räumlichen und organisatorischen Nähe wurde das Beratungsangebot in der OASE dann aber auch von Personen aus den Fürsorgeunterkünften in Anspruch genommen.

2.2 Personen, die nicht in der Lage sind, sich um Ihre Verschuldung zu kümmern, werden durch die dezentrale Beratung angesprochen und nutzen das Angebot der Schuldnerberatung.

In der Oase in Stuttgart-Zuffenhausen wurde die Zielgruppe gut erreicht und das dezentrale Angebot wurde zunehmend gut in Anspruch genommen. Das ist im Hinblick auf die deutlich stärkere Belastung mit sozialen Schwierigkeiten im Stadtteil nachvollziehbar. Die bestehenden Hilfsstrukturen im Bereich der Armut und Armutsbekämpfung sind gut etabliert. Es scheint dort auch eine große Rolle zu spielen, dass das Angebot in einer vertrauten Umgebung stattfinden konnte. Wie konzeptionell beabsichtigt handelte es sich auch um viele Personen für die das Angebot der „Zentralen Schuldnerberatung“ zu abstrakt, hochschwellig und wohl auch räumlich zu weit entfernt gewesen wäre.

In Möhringen war es schwieriger, die geplante Zielgruppe zu erreichen. Die Inanspruchnahme des Angebotes war verhaltener. Es kamen im Vergleich jüngere Personen mit Schuldenproblemen. Bestehende Migrationshintergründe spielten in Möhringen eine große Rolle.

Die Ursachensuche für diesen Unterschied ist schwierig. Laut Daten der Creditreform gehört Möhringen zwar zu den am wenigsten mit Überschuldungsproblemen behafteten Stadtteilen in Stuttgart, dennoch liegt die Schuldnerquote bei 7,5 %. Dies entspricht einer Anzahl von über 2.000 Betroffenen. Eine Hürde für die Wahrnehmung des Beratungsangebotes ist nach unserer Vermutung die weniger gut gewährleistete Anonymität. Diese spielt im wohlhabenderen Stadtteil offensichtlich eine größere Rolle. Der Kontakt zur ZSB in der Stadtmitte hat hier Vorteile. In Möhringen ist nach unserer Erkenntnis die Gemeinwesenarbeit im sozial schwächeren Milieu insgesamt auch weniger gut entwickelt. Viele Angebote sind eher mittelschichtorientiert. Positiv fällt die „Initiative Lebensraum Möhringen“ (ILM) auf, die insbesondere auch ältere Menschen anspricht und deren Bedarfe gut abdeckt.

2.3 Die Bündnispartner vor Ort kennen das Angebot und vermitteln Menschen mit finanziellen Schwierigkeiten an die dezentrale Schuldnerberatung.

Die potentiellen Bündnispartner wurden schriftlich und persönlich vom Angebot informiert. Sowohl in Rot als auch in Möhringen ist unser Thema auf offene Ohren gestoßen und wurde begrüßt.

Die Personen, die das Angebot in Anspruch nahmen, hatten die Information von unterschiedlichsten Stellen und Personen. Häufig genannt wurden das das Jobcenter in Möhringen und LIA in Rot. Viele Personen waren auch über das jeweils bestehende Stadteilangebot als Besucher unserer Standorte informiert.

Es gab etliche Angebote innerhalb der Strukturen der Kooperationspartner. Besonders erwähnenswert und beispielhaft ist das *Café Formularis* der Kreisdiakoniestelle Zuffenhausen.

In Möhringen scheint die Gemeinwesenarbeit im sozial schwächeren Milieu insgesamt weniger gut entwickelt zu sein. Positiv fällt dort allerdings die „Initiative Lebensraum Möhringen“ (ILM) auf, die insbesondere auch ältere Menschen anspricht.

Unabhängig von den Stadtteilen haben sich gute Kontakte zum Stadtseniorenrat entwickelt.

3 Inhaltliche Auswertung

3.1 Zielgruppe

Die Zentrale Schuldnerberatung ist lange Wartezeiten und -listen gewohnt. Ca. zehn Prozent der Bevölkerung sind statistisch betrachtet von Überschuldung betroffen. Unsere Erfahrung des hieraus resultierenden Andrangs Hilfesuchender mit entsprechender Wartezeitproblematik war ein Grund für uns, die Angebote im Stadtteil eher verhalten zu implementieren. Wir wollten einen „Ansturm“ vermeiden und uns auf die Zielgruppe konzentrieren. Unsere Befürchtung ist - zu unserer Verwunderung - nicht eingetreten. Insgesamt war die Inanspruchnahme unseres Angebotes verhaltener, als wir das erwartet haben.

3.2 Beratungsthemen

Die Beratungsthemen waren breit gefächert. Meist standen existenzbedrohende Probleme im Vordergrund. Neben gängigen Schuldnerberatungsthemen waren aber auch viele weitere Fragen und Probleme mit Bezug zur Lebenswelt vorhanden.

Die häufigsten Beratungsinhalte waren:

- allg. Überschuldungssituationen und Informationen hierzu
- Existenzsicherung bei Energieschulden, Kontenpfändung, Lohnpfändung
- Fehlende soziale Absicherung und Erschließung von sozialen Leistungen
- Umgang mit Inkassounternehmen, Schriftverkehr
- Umgang mit Bankkrediten
- Finanzielle Probleme im Zusammenhang mit dem Renteneinstieg
- Fehlendes Geld, um Rechnungen zu bezahlen (beispielsweise Handwerker)

3.2.1 Fallbeispiele

3.2.1.1 Familie A

Frau A. ist Mitte 40 und lebt gemeinsam mit Ihren drei erwachsenen Kindern in einer Wohnung einer Baugenossenschaft. Diese Wohnung hat Sie bereits vor vielen Jahren bezogen, damals gemeinsam mit Ihrem Ehemann. Frau A. leidet an einer schweren Erbkrankheit; zwei Ihrer Kinder sind ebenfalls davon betroffen.

Ein erheblicher Schicksalsschlag traf die Familie im Jahr 2013, als sich der Vater und Ehemann aufgrund enormer psychischer Belastungen das Leben nahm und der Familie aus seiner Selbständigkeit einen Berg Schulden hinterließen.

Mit zwei, zeitweise auch drei geringfügigen Beschäftigungen und den Hinterbliebenen- und Halbwaisenrenten gelang es Frau A., nahezu alle Schulden aus der Vergangenheit abzustottern. Eine Rate an die Landesoberkasse (LOK) aus dem vergangenen Insolvenzverfahren (Verfahrenskosten) läuft zu diesem Zeitpunkt noch in einer Höhe von 50.- Euro/Monat.

Als sich im Sommer 2018 die letzten Gläubiger nicht mehr vertrösten ließen, zahlte Sie die noch verbliebenen Schulden ab, um diesem Druck zu entgehen; dies hatte zur Folge, dass das Geld in den zwei Monaten nicht mehr für die Miete reichte und der Familie nun die Kündigung droht. In dieser Situation wurde Frau A. auf das Angebot der Dezentralen Schuldnerberatung aufmerksam gemacht.

Im Rahmen unserer Beratung konnte zunächst eine sofortige Stundung der Verfahrenskosten bei der LOK erreicht werden sowie ein erfolgversprechender Antrag bei der zuständigen Wohngeldstelle auf Mietzuschuss gestellt werden. Hierdurch konnte der sehr enge finanzielle Spielraum der Familie entlastet werden.

Mittlerweile erhielt die Familie zudem noch die Nebenkostenabrechnung der Vermieterin, die einen hohen dreistelligen Nachzahlungsbetrag aufweist. Zudem steigt der künftige monatliche Abschlag enorm an. Dieser Betrag ist voraussichtlich einer fehlerhaften Heizungsmodernisierung geschuldet. Um diesen Sachverhalt zu klären, wurde Frau A. an der Zugang zum Stuttgarter Mieterbund ermöglicht. Laut deren Aussage zufolge muss die Abrechnung aber zunächst bezahlt werden. Ob es dann zu einer Rückzahlung kommt, ist noch ungewiss.

Der Familie bleiben nach Zahlung der monatlichen Verpflichtungen ca. 1200.- für vier Personen übrig; hiervon sind Lebensmittel, Hygieneartikel, Bekleidung, Materialien für Schule und Ausbildung sowie sonstige Verbrauchsmittel zu bezahlen.

Durch eine erfolgreiche Antragstellung von Spendenmitteln im Rahmen der Hilfsaktion „Hilfe für den Nachbarn“ der Stuttgarter Zeitung konnten die rückständigen Mieten und die Nebenkostennachforderung bezahlt werden, so dass die Familie künftig schuldenfrei leben kann.

3.2.1.2 Frau B

Frau B. ist Anfang 60, Rentnerin und wohnt zur Miete in der Wohnung einer Freundin. Aus den letzten Jahren, in denen sie nach dem Tod Ihres Mannes alleine auf dem Land lebte, verursachte Sie durch viele Vertragsabschlüsse und Internet-Kontaktforen viele Schulden.

Zudem muss sie noch einen Kredit abzahlen, den Sie gemeinsam mit Ihrem Ehemann aufgenommen hatte, um sich damals ein Gartengrundstück zu kaufen, auf dem Ihr Mann leben wollte. Das Grundstück ist inzwischen veräußert, die Schulden konnten aber damit nicht gedeckt werden.

Frau B. ist schwer herzkrank, benötigt viele Medikamente und regelmäßige Untersuchungen; der Umstand, Schulden zu haben, belastet sie enorm. Dem Druck von Inkassounternehmen kann sie nicht standhalten und zahlt Raten, wo und in welcher Höhe es ihr gerade möglich ist. Sogar die Miete für einen Monat zahlt sie nicht, um solche Angstraten bedienen zu können. Aus Scham Ihrer Vermieterin/Freundin gegenüber erfand Frau B. immer wieder andere Gründe für die fehlende Nachzahlung.

Das Girokonto von Frau B. ist schon lange dauerhaft überzogen.

Obwohl Ihre Renten in Summe ausreichend sind, konnte Sie sich finanziell nicht mehr über Wasser halten.

Frau B. nahm Kontakt mit dem Sozialamt auf uns erfährt so vom Angebot der Dezentralen Schuldnerberatung in Stuttgart-Rot.

Hier erfolgte zunächst eine ausführliche Beratung zum Thema Schulden und den Umgang mit Inkassobüros. Schnell wurde deutlich, dass die Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse rasch erfolgen musste. So wurden die Angstraten sofort eingestellt und in Kooperation mit Ihrer Bank eine Vereinbarung zur Einrichtung eines Pfändungsschutzkontos getroffen.

Zudem wurden die Schulden von Frau B. zusammengetragen und priorisiert. Zur Sicherung der Wohnung wurde eine Rente direkt an die Vermieterin abgetreten, was auch mit sich brachte, dass diese nun über die finanzielle Lage informiert werden musste. Entgegen ihrer Befürchtungen gab es viel Verständnis für Frau B., worüber Sie sehr froh war.

Nach dieser existenzsichernden Beratung wurde Frau B. zur weiteren (Insolvenz)-Beratung auf die Warteliste der Zentralen Schuldnerberatung angemeldet, um eine langfristige und umfängliche Lösung der Verschuldung zu erreichen.,

3.3 Netzwerke und Bündnispartner

Das Angebot der dezentralen Schuldnerberatung wurde in den Stadtteilen anhand der in der Konzeption aufgeführten potentiellen Netzwerkpartner persönlich und schriftlich kommuniziert. Wir sind hierbei mit unseren Themen überall auf offene Ohren und großes Interesse gestoßen. Es ist abschließend jedoch festzustellen, dass über diesen

Weg nur wenige Vermittlungen in die Sprechzeit stattgefunden haben. Es besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen den positiven Rückmeldungen der angesprochenen Kooperationspartner und der tatsächlichen Erreichung der Zielgruppe über diese Partner. Diese Erkenntnis ist für eine weitere Konzeptionsentwicklung von besonderer Bedeutung (siehe hierzu auch unter Ausblick).

3.4 Prävention / Infoveranstaltungen

In der Projektzeit wurden unterschiedliche Erfahrungen mit Präventionsveranstaltungen gesammelt, die von „gut gelungen“ bis „nicht in Anspruch genommen“ reichen. Immer wieder sahen wir uns damit konfrontiert, dass das Thema Geld und Schulden stark schambesetzt ist und Gruppenveranstaltungen gemieden werden. Auch das bewusste Weglassen von den entsprechenden Begriffen auf Einladungen hat hieran wenig geändert.

In etablierten Settings, beispielsweise Gruppen im Treffpunkt 50plus, gelingt es gut, die Themen zu platzieren. Neben den ProjektmitarbeiterInnen wurden hier gezielt auch ehrenamtliche „Finanzpaten“ der ZSB beteiligt.

4 Statistik

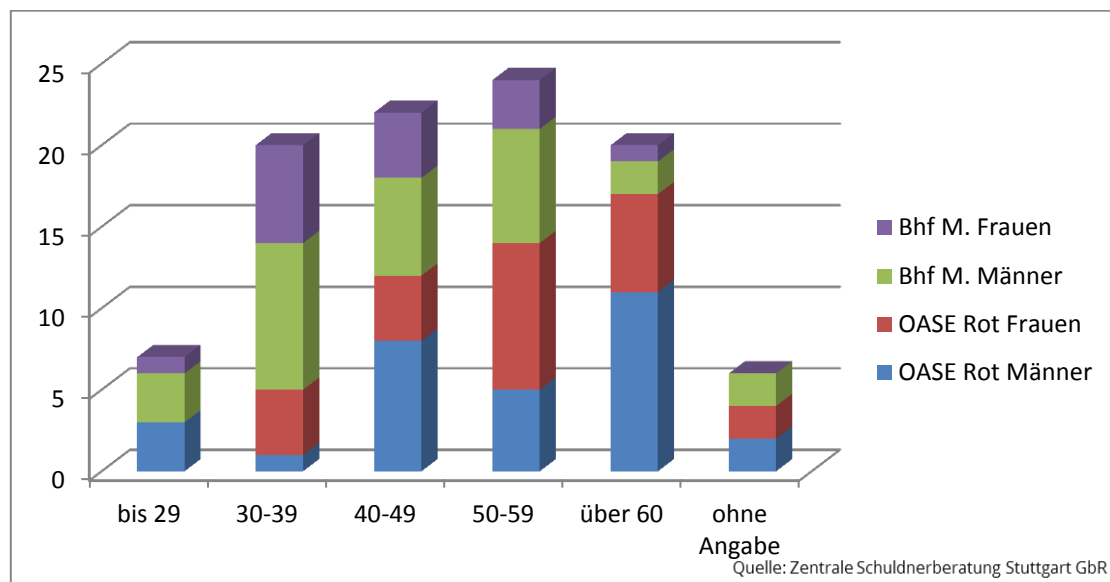
4.1 Kontaktzahlen / Auslastung:

Die Beratung der Dezentralen Schuldnerberatung wurde in 24 Monaten von 99 Personen in Anspruch genommen, davon 40 Frauen und 59 Männer. Zu gezielten Informationsveranstaltungen mit unterschiedlicher Intensität kamen ca. 370 Personen.

Die Erfassung erfolgt mittels einer Datenbank und einer Excel-Tabelle.

4.2 Zielgruppenmerkmale:

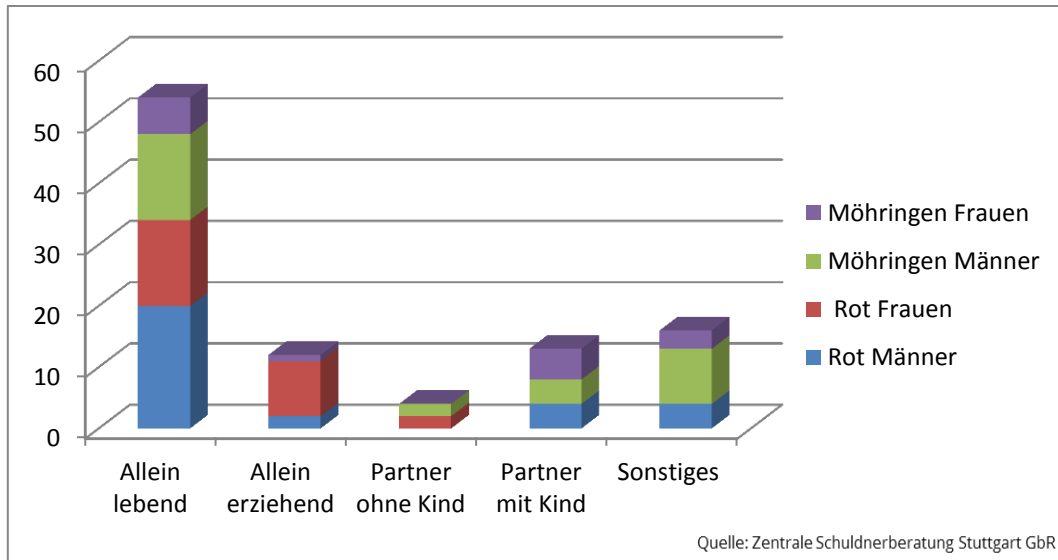
4.2.1 Alter



Eine wesentliche Zielgruppe waren ältere Personen. Die Auswertung zeigt, dass diese in Stuttgart Rot deutlich besser erreicht wurde, als in Möhringen.

4.2.2 Haushaltsstruktur

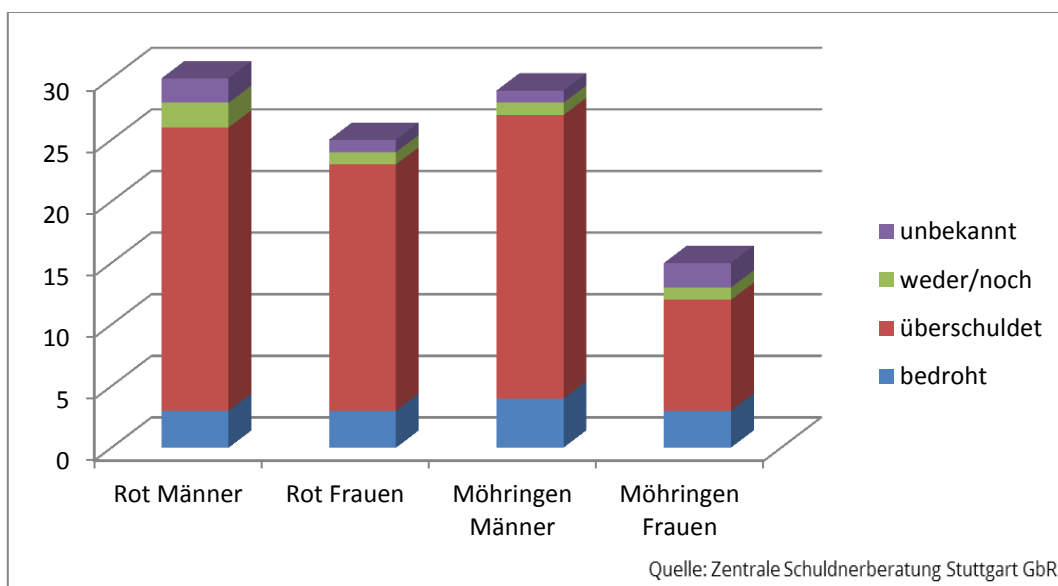
Die meisten Personen (55%) in der Beratung lebten allein; auffällig ist, dass Alleinerziehende vorwiegend in Stuttgart-Rot den Weg in die Beratung fanden, in Möhringen hingegen einige Familien (mit beiden Elternteilen) die Beratung aufsuchten.



4.2.3 Schuldenstatus

Bei 75 Personen (=75%) wurde der finanzielle Status als „überschuldet“ eingestuft, d.h. die Menschen sind nicht mehr in der Lage, Ihre Schulden in absehbarer Zeit zu begleichen.

Weitere 13 Personen (14%) waren „bedroht“, ebenfalls in eine solche Lage zu geraten. Hier gibt es auch keinen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen oder des Ortes der Beratung.

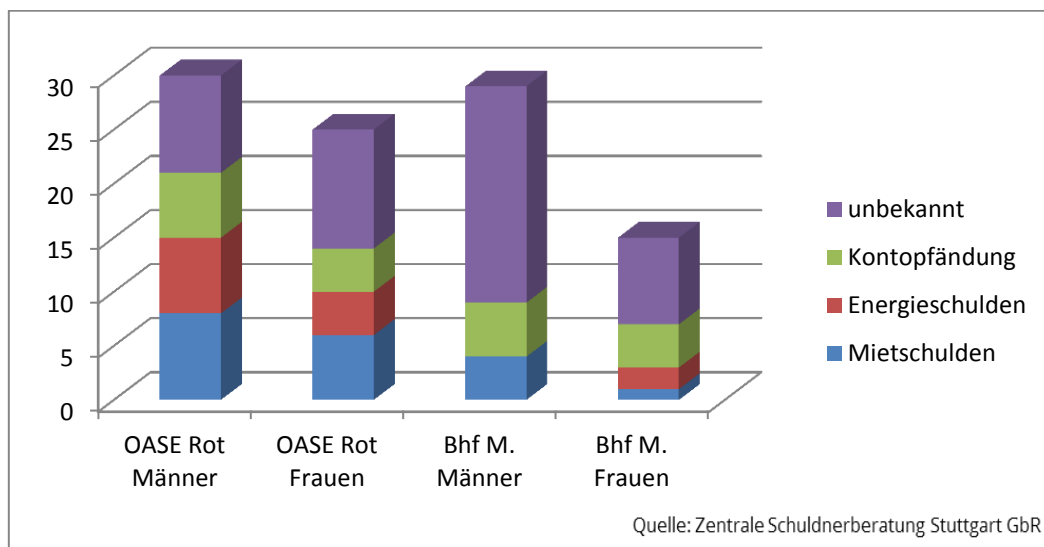


4.2.4 Existenzsicherungsberatung

Bei Beginn der Beratung wurden auch prekäre Schulden abgefragt, um schnell beurteilen zu können, wie dringend eine schnelle Intervention stattfinden muss.

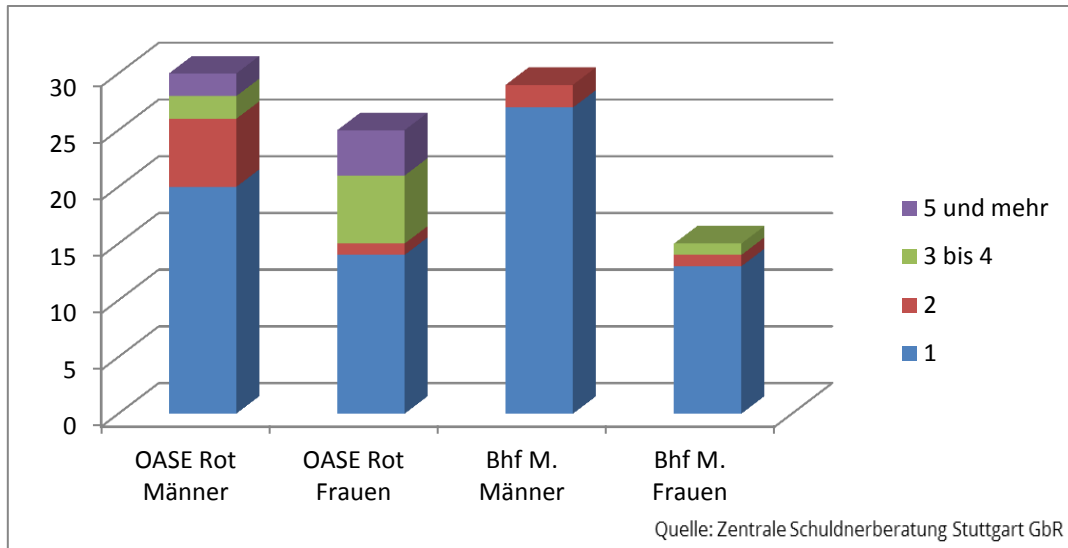
Bei der Auswertung dieser Daten ist auffällig, dass Mietschulden insbesondere im Einzugsgebiet Stuttgart-Rot eine erhebliche Rolle spielen, während in Möhringen vorwiegend sonstige Konsumschulden vorrangig waren.

Von einer Kontopfändung sind wiederum alle Personengruppen und Standorte gleichermaßen betroffen.

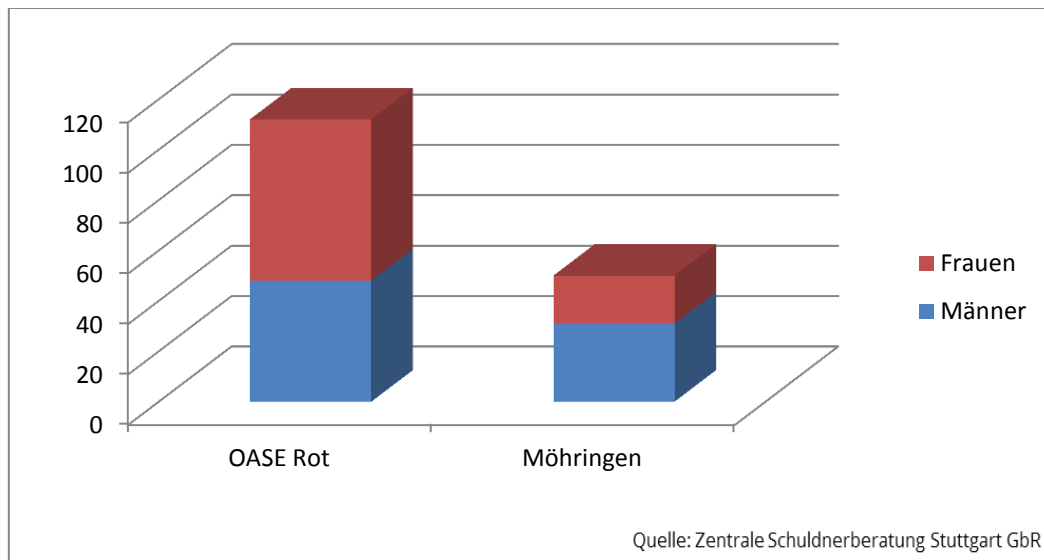


4.2.5 Anzahl der Beratungskontakte

Den meisten Personen (74 = 75%) konnte bereits mit einem einmaligen Gespräch geholfen werden, 25 Personen (25%) nahmen die Beratung hingegen mehrmals in Anspruch.



Insgesamt fanden 162 persönliche Gespräche statt; davon 112 in Stuttgart-Rot und 50 in Möhringen.



5 Bewertung der Projektumsetzung

5.1 Personalressourcen

Die Personalressource von 35% war für die Vorhaltung der Sprechzeiten ausreichend. Darüber hinaus waren im Projekt allerdings Grenzen gesetzt, insbesondere bei der strukturellen Arbeit.

Der Steuerungsaufwand der drei beteiligten Träger erscheint im Rückblick im Verhältnis zum Personaleinsatz zu umfangreich. Dennoch war es im Sinne der gemeinsamen Trägerschaft der ZSB wichtig, trägerübergreifend zu agieren.

5.2 Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten waren für das Angebot geeignet. Die Schuldnerberatung wurde von den bestehenden Teams gut aufgenommen und integriert.

6 Resümee und Ausblick

Wie können wir Betroffene erreichen? Das ist eine ungewöhnliche Frage für die Schuldnerberatung, weil wir gewohnt sind, dass die Betroffenen zu uns kommen. Mit dem bestehenden Angebot in Stuttgart können wir den Bedarf an Beratung seit Jahren nicht decken. In der Folge wurden von uns eher Hürden aufgebaut, die von Betroffenen überwunden werden müssen. Die knappen Ressourcen können so gezielter und wirkungsvoller eingesetzt werden. Dies geht aber zu Lasten schwächerer Zielgruppen.

Wir wollten mit dem Projekt Erfahrungen sammeln, wie wir auf die Menschen zugehen können, die wegen persönlicher Hemmnisse oder des Alters den Weg zur Schuldnerberatung nicht finden, eine Beratung aber wichtig wäre. Mit den Standorten war uns hierbei auch der Vergleich zwischen einem wohlhabenderen und einem eher prekären Stadtteil möglich.

Die wichtigsten Erkenntnisse sind:

- Es ist richtig und sinnvoll, dass wir auf die genannte Zielgruppe zugehen. Überschuldungssituationen bedrohen die Lebenswelten in existenziellen Fragen und die eigenen Handlungsmöglichkeiten sind stark beschränkt.
- Es ist hierbei nicht ausreichend, ein dezentrales Angebot zu platzieren und zu bewerben. Neben dem niederschweligen Zugang müssen die Verhältnisse und Möglichkeiten vor Ort deswegen genau betrachtet werden. Starke Schamgefühle und beschädigte Selbstwertgefühle müssen hierbei überwunden werden.
- Wir wurden mit unseren Themen überall mit offenen Ohren empfangen und das geschilderte Problem wurde bestätigt. Es kamen aber nur wenige Kontakte zur Zielgruppe über die Netzwerkarbeit zu Stande. Wir gehen aber dennoch weiterhin davon aus, dass eine intensive, kontinuierliche Netzwerkarbeit am besten dazu geeignet ist, die Zielgruppen zu erreichen. Die Projektressourcen waren für die notwendige Intensität der Aufgabe nicht ausreichend.
- Je näher das Angebot an den Betroffenen ist, desto mehr nimmt die Anonymität ab. Das hat entsprechende Auswirkungen. In einer wohlhabenderen Gegend hat dies offensichtlich mehr Einfluss.
- Es erfordert ein großes Maß an Kreativität, um offene Veranstaltungen so durchzuführen, dass sie in Anspruch genommen werden. Es ist schwierig, hierbei als „Schuldnerberatung“ aufzutreten. Die Einbindung in bestehende Strukturen ist hier von großem Vorteil.
- Um ein nachhaltiges Angebot zu verwirklichen, müssen entsprechende Ressourcen dauerhaft bereitgestellt werden. Das Projekt konnte in seinem Umfang nur punktuelle Wirkung erzielen, der Erkenntnisgewinn ist aber sehr wichtig.

Die ZSB hatte in den Doppelhaushalt 2020/2021 der Landeshauptstadt Stuttgart Anträge auf Stärkung des Beratungsangebotes eingebracht. Hierbei liegt ein Schwerpunkt auf der Präventionsarbeit. Wir hoffen, dass uns das in die Lage versetzen wird, eben diese Netzwerkarbeit nachhaltig zu stärken und zielgerichtete Maßnahmen zu generieren.

Die Mittel aus dem Doppelhaushalt wurden bewilligt, so dass die Präventionsarbeit der ZSB erheblich erweitert werden konnte.

Es erfolgt eine Neukonzeptionierung auf der Grundlage der bisherigen Erkenntnisse. In dieser Konzeption werden aufsuchende Angebote und eine intensive und kontinuierliche Netzwerkarbeit eine große Rolle spielen.

Aus unserer Sicht besteht auch ein Wirkungszusammenhang zwischen der Projektarbeit und der wahrnehmbaren Aufgeschlossenheit der Politik und Sozialverwaltung hinsichtlich unserer Themen. Derzeit erfährt die ZSB eine breite Akzeptanz hinsichtlich der weiteren Beförderung unserer Themen.

Wegen der großen Bedeutung für die Betroffenen wird die eva das Angebot in der OASE Rot mindestens bis zum Jahresende 2020 aufrechterhalten. Federführend ist hier die Wohnungsnotfallhilfe der eva. Bemühungen, dies in die Entwicklung im Stadtteil mit dem Jobcenter abzustimmen, waren leider nicht erfolgreich. Das Angebot dort wird aus diesem Grund erst einmal über Spendenmittel finanziert.